

nuthet der Ausdruck an „Sacrament der Beicht“ (S. 173), auffallend ist die Lehre: „Die materia proxima (des heiligen Opfers) sind die nach der Consecration bleibenden Gestalten von Weizenbrot und Wein, insofern unter ihnen Fleisch und Blut Jesu gegenwärtig ist“ (pag. 118 cf. pag. 120).

Mögen diese kleinen Ausstellungen der rühmenden Anerkennung aller großen Vorzüge des Werkes höheren Wert verleihen. Seine Vollendung, nicht bloß die „Herausgabe“, dankt Kenningers Buch dem Professor Goepfert, der in edelster Selbstlosigkeit, obwohl ihm vom sterbenden Verfasser alle Freiheit eingeräumt worden war, das fertig gestellte Manuscript unverändert veröffentlichte und „nur durch Zusätze den in Kenningers Darstellung etwas zurückgedrängten praktischen Fragen mehr Raum verschaffte.“

Linz.

Dr. Rudolf Hittmair.

2) **Lehrbuch der theoretischen Philosophie.** Von Dr. Virgil Grimmich, Benedictiner von Kremsmünster, Professor der Philosophie an der theologischen Hauslehranstalt zu St. Florian. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Verlag von Herder in Freiburg i. Br. gr. 8°. 565 S. Preis brosch. M. 7. — = fl. 4.48.

Das vorliegende Lehrbuch darf auf das Wärmste empfohlen werden. Der Verfasser bestimmt es in der Vorrede zunächst für Theologie-Studierende und es soll diesen ein den Bedürfnissen und Verhältnissen unserer Zeit entsprechender Leitfaden für das Studium der thomistischen Philosophie sein. Aber auch andere Gebildete werden das Buch leicht mit Nutzen lesen. Obwohl kurz zusammengedrängt und auf 500 Seiten die theoretische Philosophie in allen ihren Theilen (formale Logik, Noetik, Kritik, Ontologie, Kosmologie, Anthropologie und Theodicee) umfassend, hat es dadurch, dank der Klarheit und Präcision der Sprache, dennoch nichts an Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit verloren. Der Verfasser schrieb es in deutscher Sprache. Das bietet dem Anfänger einerseits den Vortheil eines leichten Verständnisses und gewöhnt ihn andererseits an die sprachlich richtige Uebersetzung der uns jetzt nicht mehr geläufigen scholastischen Terminologie. In ausgiebigster Weise hat Grimmich überdies classische Stellen in lateinischer Sprache aus dem hl. Thomas selbst, sowie aus Cosinus Mamannus in den Text aufgenommen oder unter den Strich gesetzt, und wo es nöthig schien, eine kurze Uebersetzung einzelner Phrasen dieser Citate daneben in Klammern beigelegt. Die Citirung der übrigen einschlägigen Stellen leitet den Leser an zur selbstständigen Lectüre in den Werken des hl. Thomas und er findet hiefür eine treffliche Unterstützung in dem am Schlusse des Buches angehängten ziemlich ausführlichen Glossar zu den aus Thomas und Mamannus beigebrachten Beweisstellen. Mit praktischem Sinne wollte sich der Verfasser nicht auf eine Darstellung der scholastischen Philosophie allein beschränken, sondern auch auf die Entwicklung philosophischer Probleme in den vorausgehenden und besonders in den nachfolgenden Jahrhunderten bis auf unsere Tage beständig Rücksicht nehmen. Diese philosophischen Systeme werden in ihren Grundzügen skizziert und vom Standpunkte der thomistischen Philosophie aus einer Kritik unterzogen. Da das Buch als Lehrbuch gedacht ist, so läßt es selbstverständlich dem Lehrer noch Gelegenheit genug, sich über den einen oder anderen Punkt ausführlicher zu verbreiten. Die neuere Literatur ist



ausreichend herangezogen und aus den besten Werken derselben bringt Grimmich häufig Citate unter dem Strich.

Was den Inhalt des Lehrbuches im Einzelnen betrifft, so lehrt der Verfasser mit Thomas einen realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein und die Unmöglichkeit der Multilocation. Der Darwinismus wird ziemlich ausführlich besprochen, über Hypnotismus und Spiritismus ist das Wichtigste gesagt. Bei der Besprechung der Erkenntnis der futuribilia von Seiten Gottes verlässt der Autor ein wenig die sonst so wohlthunende Klarheit. Er lehrt nämlich, dass „das bedingte, freie Zukünftige, das nie eintreffen wird, nur insofern Gegenstand des göttlichen Erkennens ist, als es im Verein mit dem göttlichen Willen betrachtet wird“. Worin aber diese Einflussnahme des göttlichen Willens besteht, ist nicht leicht zu ersehen, da gleich im nächsten Absatz (S. 469) eine Erkenntnis jener freien Handlungen in seinen Willensdecreten ebenfalls ausdrücklich von Gott ausgeschlossen wird.

Die angeführten Vorzüge des Lehrbuches lassen mit Bestimmtheit erwarten, dass der in der Vorrede ausgesprochene bescheidene Wunsch des Verfassers in Erfüllung gehe: es möge ein, wenn auch geringer Beihelf dazu sein, die Studierenden der katholischen Theologie zur Sonne christlicher Wissenschaft, zum hl. Thomas von Aquino, hinzuführen. Fiat, fiat.

Wien.

Universitäts-Professor Dr. Georg Reinhold.

3) **L'étude de la Somme Théologique de St. Thomas d'Aquin. Par R. P. Berthier.** Fribourg (Suisse).

B. Veith, libraire de l'Université. 1893. XXIII. 333. gr. 8°.

Preis M. 6.— = fl. 3. 84.

Der Verfasser dieses Werkes tritt nicht zum erstenmale in der Gelehrten-Republik auf. Von ihm sind bei dem gleichen Verleger schon erschienen: *La Divina Comedia con commenti secondo la Scolastica*, — *Beatrice Portinari (publication complémentaire sur la Divine Comédie)*, — *La Porte de St. Sabin à Rome, étude archéologique*, — *Le Testament de St. Dominique avec les commentaires du Card. Odon de Chateauroux et du B. Jourdain de Saxe*, — *Tabulae systematicae et synopticae totius Summae theologiae D. Thomae*. — Diese Werke fanden allgemein großen Beifall und erwarben dem Verfasser wohlverdienten Ruhm. P. Berthier gilt auch als eine Zierde der neuen emporblühenden Universität zu Freiburg (Schweiz). Es ist begreiflich, dass, da infolge der Bulle Aeterni Patris von allen Seiten zum Studium des hl. Thomas gerufen wird, auch er, ein hervorragendes Mitglied des Dominicaner-Ordens, seine Stimme erhebe, um nach Kräften zu diesem Studium beizutragen. Der Zweck des vorliegenden Werkes ist somit, zum Studium des hl. Thomas und insbesondere der Summa theologica als dessen Hauptwerkes anzueifern und anzu-spornen. Mit feuriger Begeisterung und Lacordaire'scher Beredsamkeit werden die Schönheiten und Vorzüge der Summa geschildert. In der Vorrede vernehmen wir, was Leo XIII. für den hl. Thomas gesprochen oder gethan hat, sobald die Lobsprüche, die ihm frühere Päpste, verschiedene Concilien, Universitäten, Orden (so auch der hl. Ignatius) ge-